

Neapel

Die Stadt, der Müll und die Kultur

Mit schierer Gewalt hat die Armee in Neapel den Müll weggeräumt. Jetzt schützt sie Deponien vor der Camorra, die gegen den Verlust ihres Goldesels kämpft. Den Sieg über sich selbst soll Neapel jetzt mit einem Theaterfestival und dem Weltkulturforum der UNESCO erringen.

Von *Thomas Hahn*

Im Sommer 2008 stritt Neapel erbittert um die Einrichtung von Deponien und Müllverbrennungslagen (MVA). Kurz bevor die Regierung Berlusconi symbolträchtig ihren ersten Ministerrat in der Stadt abhielt, waren plötzlich Wege gefunden, das Stadtzentrum von den Müllbergen zu befreien. Rom setzte die Armee ein. Die vielzitierten Wandinschriften „Berlusconi Santo Subito“ standen allerdings auf Plakaten, die offensichtlich von der eigenen Partei geklebt wurden, und das vor allem in der Altstadt, in der Heiligenbilder in jeder Straße nach göttlichem Beistand rufen. An den Müllsammelstellen scheinen die aufgestapelten Plastiksäcke seither stolz zu rufen: „Werde heute Nacht abgeholt.“ Müllwagen werben für Recycling, und erste Linienbusse fahren mit Autogas. Der Anstieg der Benzinpreise soll den Straßenverkehr bereits um zehn Prozent reduziert haben. Nur im verpesteten Stadtzentrum herrschen Smog und Atemnot. Die Bilder der Heiligen in der Medina wirken pathetisch.

Die Verurteilung von 16 Mitgliedern des Camorra-Clans der Casalesi zu lebenslangen Haftstrafen wurde als Sieg des Rechtsstaats und Ermutigung gefeiert (siehe Kasten Seite 55). Und doch schaut man sensibel auf die Reaktion nördlich der Alpen. Wird das „Durchgreifen“ auch in Deutschland wahrgenommen? Das einstige *Spiegel*-Titelbild der Knarre im Spaghettiteller kränkt noch immer all jene, die heute das Image Neapels aufpolieren wollen.

Von einer Lösung der Müllkrise ist die Region Kampanien etwa so weit entfernt wie von einem endgültigen Sieg über die Camorra. Die Camorra, vermuten die Behörden, verdient an illegaler Entsorgung und am wilden Verbrennen von Abfall etwa vierhundert Millionen Euro pro Jahr und damit genauso viel wie am Drogenhandel. Wer verübt die Brandanschläge auf Bulldozer, die nahe der Stadt Deponien einrichten sollen? Ist es die

Camorra? Sind es Bürgerinitiativen, die Berlusconis Aktionsplan mit Graffiti, Demonstrationen und Aufrufen zur Mülltrennung bekämpfen? Es kommt zu der absurden Situation, dass die Armee Baustellen für Mülldeponien bewacht. Umweltschützer protestieren unter dem Motto „Müllverbrennungsanlagen verursachen Krebs“ gegen die Beschränkung der illegalen Verbrennung, die ja gerade für das Dioxin im Mozzarella verantwortlich ist. Die Demonstranten wollen sich aber nicht als Egoisten abstempeln lassen, als ob sie MVAs und Deponien nur in ihrer Nachbarschaft verhindern wollten. Sie stören sich daran, dass die

Anarchie mit Oma und Kind



Fotos: Thomas Hahn

MVAs nun in der Nähe von Wohngebieten entstehen sollen und Deponien in Naturschutzgebieten oder auf porösem Boden. Ein ökologischer Irrsinn, geboren aus der Not, jetzt die Versäumnisse von Jahrzehnten aufholen zu müssen.

Eine Kulturrevolution muss her. Als die Regierung Prodi vor zwei Jahren beschloss, das Land brauche ein großes internationales Theaterfestival, fiel die Wahl auf Neapel, zumindest für die ersten drei Jahre. Das Ministerium legte die künstlerische Leitung des Napoli Teatro Festival Italia (NTFI) in die Hände von Renato Quaglia, der schon die Biennale von Venedig koordiniert hatte.

Der Norditaliener wirft einen distanzierten Blick auf die Neapolitaner: „Das Leben im Schatten des Vesuv gibt ihnen einen Hang zur Selbstinszenierung. Diese Stadt ist wie ein Melodram, wo die Hauptfigur erst im Sterben zu singen beginnt. Sie lebt vom Gegensatz zwischen Leben und Tod, Gut und Böse. Sie scheint jeden Tag zu verenden und auf die Krise nicht mehr zu reagieren.“ Der Legende nach wurde Neapel geboren, als sich die Göttin der Liebe am Fuß des Vesuv niederlegte, um zu sterben, natürlich aus Liebeskummer.

Aber Quaglia bleibt optimistisch: „Überall in der Welt gelingt es Kulturfestivals, das Selbstbild der Bevölkerung zu verbessern. Warum nicht in Neapel? Dass wenige Wochen vor der Eröffnung des NTFI die Müllkrise offen ausbrach, war auch eine Chance für uns, sie ließ das Festival für die Bevölkerung umso mehr als Ausweg und Halt erscheinen.“

Er hat keine Angst, das Projekt in der sozialdemokratischen Region Kampagnen könnte schon nach einer Ausgabe wieder eingestampft werden. „Neapel repräsentiert den Süden Italiens und braucht eine große Gelegenheit, sich kulturell zu positionieren, egal wer regiert. Es war einst eine kulturelle Hochburg am Mittelmeer, bedeutender als Madrid. Heute wandelt die Stadt am Abgrund und braucht eine neue Chance, sich positiver wahrzunehmen.“

Eine international besetzte Theatergruppe wurde ins Leben gerufen. Von den achtunddreißig Produktionen, die den ganzen Juni über zu sehen waren, wird mehr als die Hälfte produziert oder koproduziert, mit Theatern aus Frankreich, Rumänien, Portugal, Belgien, Spanien und anderen Ländern. Aber erfolgreich können solche Großprojekte nur sein, wenn sich die Bevölkerung mit ihnen identifiziert. Das Festival zeigt mehrere Produktionen, die sich mit Neapel und seiner Geschichte auseinandersetzen. Der Kolumbianer Enrique Vargas, bereits aus früheren Werken mit Neapel vertraut, widmet sich dem unsichtbaren Gesicht der Stadt und ihrer Sehnsucht nach Frieden. In *Was Neapel tun muss*, um auf einem Ei im Gleichgewicht zu bleiben, wird das Publikum mit verbundenen Augen durch innere Welten geführt, bis zum finalen Tanz im Stil einer Prozession.

Ausgangspunkt ist die Legende des Castel dell'Ovo. Die Neapel seeseitig schützende Festung sei auf Fundamenten gebaut, die ein Ei enthalten. Wenn dessen Schale breche, stürze nicht nur die Burg ein, sondern die ganze Stadt. Der Legende nach hat Vergil das magische Ei dort

Demo gegen eine Müllverbrennungsanlage



angebracht, und jeder weiß, dass die Geschichte sich eines Tages bewahrheiten wird. Man braucht nur das Wort „Ei“ durch „Vulkan“ zu ersetzen.

Das Theaterfestival bespielte dreißig Örtlichkeiten, und die meisten von ihnen waren keine Theater. Einige Stätten öffneten sich den Bürgern zum ersten Mal seit Jahrzehnten, so der Innenhof des Militärhafens im Zentrum. Und *Was Neapel tun muss* spielte in der verblichenen Schönheit eines ebenfalls seit langem geschlossenen Lazarettsaals, dessen imposantes Dachgewölbe in der Dunkelheit der Aufführung nur zu erahnen war.

Die Gefahr, mit einer von oben verordneten Veranstaltung nur ein Strohfeuer zu entfachen, kennt Quaglia: „Neapel ist die Verneinung jeder Institution. Auch wenn nachher alle kommen und nach ihr rufen, damit sie den Karren aus dem Dreck zieht.“ Das Festival muss also einen nichtinstitutionellen Flügel entwickeln, um von allen Schichten wahrgenommen zu werden. Und siehe da, den interessierten Neapolitanern gefällt es, auch hinter ihre eigenen Kulissen zu blicken. „Gerade von den stillen Stücken wie diesem mussten wir Zusatzvorstellungen ansetzen, so wie auch von *Casanova*, in dem fünf Neapolitanerinnen aus heutiger Sicht beschreiben, wie sie von Casanova verführt wurden.“ Und die Choreografin Caterina Sagna zeigt in ihrem Stück

P.O.M.P.E.I. mit einem Trio weiß gekleideter Mimen den Hang der Stadt zur Selbstironie, „eine Fähigkeit, die ganz Italien den Neapolitanern zugesteht“ und die sich auch bestätigt, als im Festival ein Schwarm zeitgenössischer Tänzer die Einkaufsmeile der Via Toledo in eine anarchische Bühne verwandelt. Wer hätte sich in diesem Verkehrsinferno ein Festival der Straßenkunst vorgestellt? Aber überall sah man lächelnde Gesichter, vom Baby bis zum Greis, Einkäufer wie Verkäufer.

Auch „Sua Emittenza“ musste zugeben: „Wie es zu dem Desaster kommen konnte, ist mir noch immer nicht klar.“ Es wird ermittelt. Und Scharen von Freiwilligen, bis zu 1500, darunter Soldaten und Helfer aus dem ganzen Land, ziehen von Tür zu Tür, um den verdutzten Bürgern die Mülltrennung zu erklären. Aber wo bitte soll in neapolitanischen Hinterhöfen der Platz für mehrere Mülltonnen herkommen, wo es schon für eine einzige zu eng ist? So trugen die Helfer, „Engel des Unrats“ geheißen, das Zeug sogar eigenhändig zu den Sammelstellen.

Es wurde ein totaler Flop. Durch Berlusconi's pompöse Ankündigung, Neapel so sauber und ordentlich wie Tokio zu machen, wabert so viel Pathos wie in den Heiligenschreinen in Neapels Medina. Dabei steht in der Person eines verhafteten ehemaligen Camorra-Unternehmers ein Kronzeuge bereit, zu schildern, wie zwanzig Jahre illegale Giftmüllentsorgung von den Behörden toleriert wurden.

„Il Cavaliere“ hat einen Plan, ganz spontan. Er ist ja als Gastgeber mit Flair bekannt, und so wird

Anzeige

UNSERE SCHULE

ein unbequemer - fröhlicher Ort





KLEINES PRIVATES LERNUMBIU
DERKSEN
GYMNASIUM

1888 1928
SPRACHLICH - NATURWISSEN - TECHNISCH
STAATL. ANERKANNT - GEMEINN. BUNDE

www.derksen-gym.de

Pfingststr. 10a 78 61377 Albstadt
Telefon 069/76 07 07-0 · Telefax 069/76 07 10

- Weil die Umweltverpflichtung nicht nur die Schüler anbelangt.
- Weil wir Ihre Tierhaltung berücksichtigen, umweltschonend.
- Weil alle anständig werden, die Freiheit der Einzelnen in unserer Gemeinschaft zu schätzen.
- Weil wir den Mülltrennung fördern.
- Weil wir Ihre als Eltern/Lehrer/Eltern Pflichten fördern, damit sie so leicht wie möglich Einflüsse einbringen.
- Weil wir in unserer Schule Schüler sind, die Ihre Bedürfnisse voll und ganz unterstützen.
- Weil wir den Müll trennen, umweltschonend und fröhlich zu sein.

INTENSIVE BERATUNG UND VORBEREITUNG auf den Übergang ins Gymnasium. Langjährige und gute Erfahrung mit Bin- und Umstellungen.




Wenn Il Cavaliere nicht mehr hilft

er ganz einfach den nächsten G8-Gipfel, der im Juni/Juli 2009 auf Sardinien stattfinden soll, zum Teil auf ein Kreuzfahrtschiff verladen, das dann vor den Kameras der ganzen Welt in ein sauberes Neapel ohne Rauchschwaden einlaufen wird. Der Mann versteht etwas von TV-Szenarien. Braucht er da noch ein Theaterfestival?

Aber der ganz große Auftritt steht noch bevor: In fünf Jahren soll die Hafenstadt das Weltkulturforum der UNESCO ausrichten. Im Westen der Stadt soll ein vierhundert Hektar großes Gebiet mit Zugang zum Meer aufgewertet werden. Die öffentliche Hand gibt 600 Millionen Euro, und 300 Millionen Euro fließen aus privaten Quellen. Geplant sind ein Kongresszentrum, mehrere Hotels, ein Yachthafen, ein Park, Sportstätten, eine Filmhochschule, Musikkonservatorium und ein Museum der Arbeit. Dumm ist nur, dass die MVA ausgerechnet am Rand des geplanten Kultur- und Freizeitparks entstehen soll.

Aber nötig ist vor allem ein Mentalitätswandel. Das Chaos am Fährhafen nach Ischia und Capri bringt die Touristen zur Verzweiflung. Mit neuen Infrastrukturen allein ist es also nicht getan. Auch das Forum muss um Unterstützung der Bevölkerung werben, hat es aber mit seinen sichtbaren Verbesserungen ungleich leichter.

Und wenn Neapel, sagen wir beispielsweise, bei Abgaskontrollen ansetzt? Während des Theaterfestivals versuchte man es mit Fahrverboten wegen Smog, doch selbst am Sonntag ließ sich das kaum durchsetzen. Der Weg zu einem glaubhaften Wandel ist noch weit. 

Der Camorra-Clan der Casalesi

Die Casalesi sind einer der mächtigsten Clans der Camorra. Im Juni wurden sechzehn Mitglieder des Clans im sogenannten „Spartakus-Prozess“ zu lebenslänglicher Haft verurteilt. Es war das bisher größte Verfahren gegen die Camorra. Mit einer Serie von Mordanschlägen versuchten die Casalesi, Druck auf die Kronzeugen auszuüben. Den Unternehmer Michele Orsi (47) erschossen sie auf offener Straße in Casal di Principe. Orsi leitete eine Entsorgungsfirma, Eco4, spezialisiert auf die Beseitigung von Haushaltsabfall. Orsi hatte sich selbst vor Gericht wegen Erschleichens öffentlicher Aufträge zu verantworten und war zur Anklage übergelaufen. Sein Unternehmen zahlte reihenweise Gehälter an fiktive Angestellte aus der Gemeindeverwaltung. Berlusconi rief die Bürgermeister der Region Kampanien nun zur „Effizienz“ auf, d.h. zu rechtsstaatlichem Verhalten.

Ursprünglich etablierten sich die Casalesi vor allem in der Zementindustrie. Ihr Beton, den sie unter Drohungen für öffentliche Bauten verkauften, steckt unter anderem just in dem Gefängnis, in dem ein Teil von ihnen jetzt einsitzt. 2006 versuchten sie, die Geldwäsche auf flinkere (Fußballer-)Beine zu stellen. Doch der Versuch, ein Aktienpaket am Erstligisten Lazio Rom zu erwerben, scheiterte. Das Geschäft mit dem Müll lag auf dessen ganzem Weg in den Händen der Camorra. Wo die Casalesi die Herrschaft über Mülldeponien erlangten, stauten sich jede Nacht Hunderte von LKWs mit giftiger Fracht, sogar aus Norditalien. Natürlich waren die Deponien in keiner Weise auf Sondermüll eingerichtet, ganz zu schweigen von den inzwischen registrierten einundvierzig wilden Halden im Großraum Neapel. Von medizinischen Abfällen aus Krankenhäusern über Asbest, giftige Asche aus Kraftwerken des staatlichen Stromkonzerns Enel bis zu menschlichen Überresten aus aufgelösten Friedhöfen wurde so ziemlich alles wild verscharrt. Dort sterben Pflanzenarten aus, und landwirtschaftliche Produkte sind verseucht.